

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	18 (1945)
<b>Heft:</b>	8
 <b>Artikel:</b>	Nachlese zum Aktivdienst
<b>Autor:</b>	Hasler, Felix
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-516770">https://doi.org/10.5169/seals-516770</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 1944

In der Burgunder Pforte sind die Franzosen zum Angriff angetreten und wollen den Durchbruch erzwingen. Tag und Nacht trommelt die Infanterie. Für uns ist die höchste Bereitschaft befohlen. Mit doppelter Aufmerksamkeit schauen wir über den Grenzhag — wir wollen nicht, dass der Kriegswagen uns auch nur streifen kann. Jeder weiss, warum er auf seinen Posten gestellt ist, und jeder erfüllt seine harte Pflicht mit voller Hingabe. Und wieder ist der General zur Stelle, inspiziert, kontrolliert und allenthalben verbreitet seine Erscheinung Ruhe, Zuversicht und unbedingtes Zutrauen. Als Soldat achtet er nicht der Gefahren. Er ist vorne bei seinen Mannen — er weiss, dass er sich auf jeden einzelnen verlassen kann und wir wissen die Anwesenheit unseres höchsten Offiziers zu schätzen. „Manne, dr General isch do!“ — „He nu, jetz chas ömu nid lätz' gah.“

## 1945

Der Krieg in Europa ist zu Ende. In einer Soldatenstube an der Grenze sitzen einige Milizen zusammen und besprechen die Lage. Bald ist man mitten im Politisieren und hart prallen die Gegensätze aufeinander. Der Bürger im Soldat kommt zu seinem wohlverdienten Recht. Man ist nicht mit allem einverstanden, was von Bern aus dem Bundeshaus kommt. Pro und contra finden ihre überzeugten Verfechter. Da sagt der Korporal: „Je mehr ich zurückblicke in die vergangenen Jahre des Aktivdienstes, desto freudiger und glücklicher bin ich, dass wir einen so senkrechten und untadeligen General an unserer Spitze hatten und immer noch haben!“ Und diesmal sind sie einhellig und aus Überzeugung gleicher Meinung. Der Mann von links und der Mann von rechts, der Bauer und Städter, der Alemann und der Romane, Soldaten und Zivilisten, Männer und Frauen — sie alle sprechen nur von unserem General. Wm. H.

(Aus „Schweizer Soldat“, Nr. 45)

### Nachlese zum Aktivdienst

von Fourier Felix Hasler, Basel

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“

Auch der Soldat nicht. Zum „Leben in der Uniform“ braucht es nicht nur Kalorien und Vitamine. Wir benötigen auch geistige Kost.

In den letzten Jahren hat die Wissenschaft, vor allem die Psychologie, wieder stärker darauf hingewiesen, dass der Mensch nicht nur eine wunderbar zusammengesetzte Maschine aus Muskeln, Blut und Knochen, mit einem im „oben Stübchen“ stationierten Vernunftszentrum sei. Auch Darwins Meinung vom hochentwickelten Affen ist nicht mehr aktuell. Der Mensch hat eine Seele, ein Bewusstsein, sogar ein sehr rätselhaftes Unbewusstsein. Er handelt nicht nur triebhaft wie das Tier, sondern (normalerweise) vernünftig und verantwortungsbewusst.

Das Amt des Feldpredigers, die Militärmusik, auch der Soldatengesang sind die „geistigen Ressourcen“ für den Bedarf der Wehrmanns-Seele und dessen Gemüt. Selbst der religiös indifferente Soldat hat da und dort den Dienst des Feld-

predigers kennen und achten gelernt. Auch im modernen, mechanisierten Krieg wird die Militärmusik ihren Platz finden. Noch heute hören wir auf den Wellen eines kanadischen Soldatensenders neben der kitschigen Melodie der „Lilimarleen“, natürlich in englischer Sprache, das kräftig gesungene „It's a long way“. Trotz Radio, Tank und Flugzeug ist das Soldatenlied nicht untergegangen.

Nicht allein die religiöse und humanitäre Wirksamkeit des Feldpredigers, oder die stimulierenden Impulse von Musik und Gesang, haben unserer Armee während dem Aktivdienst grosse Dienste geleistet. Auch nicht allein die wertvollen Kurse der Sektion Heer und Haus oder die besinnliche Kost der Literatur (Soldaten-Bibliothek) haben mitgeholfen, die geistige und seelische Widerstandskraft zu erhöhen. Der persönliche Kontakt des Kommandanten zur Mannschaft, zur Orientierung und offener Aussprache, hat in starkem Masse beigetragen, Schwierigkeiten zu überbrücken, die Dienstwilligkeit und Dienstfreudigkeit zu erhalten. Es war wohl eines der grössten Fortschritte in der Armee, dass man bewusst anfing, die Seele des Soldaten zu pflegen.

Die Orientierung des Kaders, um nur ein Beispiel zu nennen, über die Wirkung der Massen-Suggestion (z. B. Panik), hat kopfklärend gewirkt. Wir wissen heute ziemlich sicher, dass die ersten Erfolge der Deutschen in Polen und Frankreich nicht nur waffentechnisch bedingt gewesen waren. Die Anwendung aller erdenklichen Mittel der psychologischen Kriegsführung durch die „Wehrmacht“ hat den Gegner bereits vor dem eigentlichen Angriff mürbe gemacht. Wenn wir Kriegsberichte genau durchgehen, so können wir ab und zu die Wirkung von Massen-Suggestion, das Auftreten von Kollektiv-Ängsten (Verdatterung ganzer Truppenteile bis zur Panik) verfolgen.

Die Stimmung vom Herbst 1940 — abgesehen vom politischen Defaitismus — hat unser Soldatendichter Mumenthaler gut getroffen:

Das Feuer im Herz ist verkloommen,  
Die Welt scheint uns trostlos und leer,  
Zu schnell ist das Sterben gekommen,  
Der Kopf unterm Stahlhelm wird schwer.  
Die Trommel wirbelt verdrossen,  
Ein jeder trägt heimliches Weh.  
Vielleicht wird schon morgen geschossen,  
Dann deckt uns der Winter mit Schnee.

Der Rütli-Rapport unseres Generals im Sommer 1940, welcher den unerschütterlichen Willen zum Festhalten in die Armee ausstrahlte, war von unschätzbarem Wert. Es war psychologisch betrachtet eine ausserordentliche Leistung dort auf das „geistige Trommelfeuer“ der Achse mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln pariert zu haben. Die Abwehr der Armee, unterstützt von der Presse, und zwar von „Innen“ heraus, war notwendig und blieb nicht ohne Erfolg. Die Konzeption des „Réduit“ konnte m. E. nur deshalb ohne Schaden dem Soldaten und Volk begreiflich gemacht werden, weil man gleichzeitig den festen Willen zum Widerstand überall (nicht nur im Réduit) zum Ausdruck brachte.

Wo konnten wir Fouriere in diesem geistigen Kampf uns einsetzen? Etwa durch lange und langweilige Orientierungen an die Truppe, z. B. über die „Höhe der Gemüseportion und deren Verwendung“? Sicher nicht! Kurze Mitteilungen über die uns zur Verfügung stehenden Verpflegungsmittel, oder über die Versorgungslage des Landes, waren sicher hier und dort sehr nützlich. Aber nie belehren wollen, sondern aufklären! Der persönliche Kontakt mit der Truppe, wohlwollende Behandlung von Fragen, Prüfung von Kritik und Vorschlägen, konnte viel zur guten Stimmung, zu einer guten Haltung der Truppe beitragen.

Wir waren unfreiwillig oft von der Truppe im Büro abgekapselt. Dies führte zu Vorurteilen. Was konnten wir dagegen tun? Kontakt suchen! Ein 60 km-Marsch im Herbst 1940, oder der denkwürdige Dislokations-Tippel vom Emmental über den Napf ins Réduit, gehören zu meinen schönsten Aktivdienst-Erinnerungen, obwohl ich das Ziel meistens mit einem „nahrhaften Ast“ erreichte. Man war bei der Truppe, in der Marschkolonne, ohne Velo natürlich. Solche Leistungen bildeten Kitt zwischen Büro und Truppe, man spürte den Geist der Marschkolonne, wie ihn wiederum Mumenthaler trefflich zum Ausdruck bringt:

Nimm dir die Sonne vom Himmel,  
stecke den Wind in den Sack,  
verachte die Knechte des Geldes,  
verachte den Spiesser im Frack,  
Soldat — die Welt gehört dir.

Am 2. September 1939 und am 8. Mai 1945 leuchtete eine strahlende Sonne. Lasst uns in der Erinnerung an den Aktivdienst 1939—1945 an die „Sonntage“ halten. Behalten wir das Schöne und Gute und denken wir immer daran, dass der Soldat neben dem „Spatz“ auch seelische Nahrung braucht. Spenden wir gute Kameradschaft!

Und was einen bewegt, ist für uns im grauen Kleid  
aller Glück, aller Freud, aller Trauer oder Leid.

(Mumenthaler)

## Administrative Weisungen Nr. 68

In den A. W. Nr. 68, die vom 25. Juni 1945 datiert sind und ab 11. Juli 1945 gültig erklärt wurden, sind folgende Bestimmungen der I.V.A. neu geregelt worden:

Ziffer der I.V.A.   Ziffer der A.W.   Betrifft:

103/2 b und c	R 1	Geist der Truppe: Kosten für Veranstaltungen
116	V 1	Neuregelung des Verbrauchs an Konserven
127	V 2	Neue Rationen für Pferde und Maultiere (Erhöhung der Haferration)
Anhang 2/II., 1	R 2	Liquidation des Privatmaterials (siehe Seite 169)
Abschnitt X	R 3	Rechnungsstellung von Verpflegung an Internierten- oder Flüchtlingslager und Bew. Trp. der Internierten
Ziffer 10 f		